

„Der größte Faktor *ist die Zeit*“

Überflieger: Das mit Preisen verwöhnte **Leonkoro Quartet** präsentiert sich auf seinem ersten Album mit Werken von Schumann und Ravel.

Von Lotte Thaler



Das Leonkoro Quartet spielt im Stehen: „Der Ton wird größer und die Haltung besser“

Turbo ist gar kein Ausdruck für die Geschwindigkeit dieses Karrierestarts: 2019

gründeten Jonathan Schwarz (erste Geige) und Lukas Schwarz (Violoncello) zusammen mit ihren Kommilitoninnen Amelie Wallner (zweite Geige) und Mayu Konoe (Bratsche) das Leonkoro Quartet. Leonkoro bedeutet Löwenherz in Esperanto, ist sozusagen

eine freie Übersetzung des Titels von Astrid Lindgrens berühmtem Kinderbuch „Die Brüder Löwenherz“. Ausschlaggebend war neben der familiären Verbindung der Brüder Schwarz auch die gemeinsame Erfahrung im Bundesjugendorchester, in dem Lukas seit seinem 13. Lebensjahr mitspielte und in dem Jonathan und Amelie Konzertmeister waren.

Zudem hatte Mayu aus Amsterdam ihr Faible für Kammermusik im Duo mit ihrem Zwillingbruder entdeckt. Die Gründung geschah zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt: Bevor sich das Ensemble noch richtig festigen konnte, machten die Einschränkungen während der Covid-Pandemie der Erprobung im Konzertsaal einen Strich durch die Rechnung.

Aber Not macht bekanntlich erfinderisch, also ging das Youngster-Quartet gleich in die Vollen und meldete sich beim Streichquartett-Wettbewerb „Premio Paolo Borciani“ in Italien an. Erfahrungen mit Wettbewerben, vor allem bei „Jugend musiziert“, brachten Lukas und Amelie reichlich mit. Der „Premio“ wurde 2021 trotz Corona ausgetragen und bescherte dem Leonkoro Quartet seinen ersten öffentlichen Auftritt – und seine ersten Auszeichnungen: den zweiten Preis (bei Nichtvergabe des ersten) und den Publikumspreis. Der Borciani-Wettbewerb, erzählt Lukas Schwarz, sei der „game changer“ gewesen. Bis dahin wusste das Quartett nicht, wo es steht,

hatte keinen Vergleich mit vergleichbaren Nachwuchsensembles. Danach aber war klar: „Wir fokussieren uns auf das Quartettspiel.“

Jetzt stehen sie kurz vor dem Abschluss ihres Masterstudiengangs Kammermusik an der Musikhochschule in Lübeck. Ihr Mentor ist Heime Müller, der 16 Jahre lang Geiger im Artemis Quartett war – das große Vorbild der Leonkoros. Rein äußerlich auch daran zu erkennen, dass sie wie das Artemis-Quartett im Stehen spielen: „Der Ton wird größer, ebenso der Bewegungsradius, und die Haltung wird besser.“ Auch ihre Proben absolvieren sie stehend. Eine Quartett-Tradition weiterzuführen ist für die Leonkoros essenziell. Sie fühlen sich als Enkelschüler des Alban Berg Quartetts, bei dem das Artemis Quartett einst in die Lehre gegangen war und bei dessen einstigem Primarius, Günter Pichler, das Leonkoro Quartet ebenfalls an der Musikhochschule in Madrid studiert.

Der Erfolg beim Borciani-Wettbewerb war nicht der letzte gewesen, ganz im Gegenteil. Competitions 2022 an der Wigmore Hall in London und in Bordeaux segneten das Leonkoro Quartet 2022 mit einem solchen Preisregen, dass es auf seine eigentlich geplante Teilnahme am ARD-Musikwettbewerb in München verzichtete. „Sehr überrascht“ seien sie über ihren Erfolg gewesen, erzählt Amelie Wallner, und in ihrem Tonfall schwingt Ungläubigkeit mit, als könne sie es selbst noch nicht ganz fassen. Bisher ist das Leonkoro Quartet in seiner Selbsteinschätzung bescheiden – oder besser – realistisch geblieben: „Eine große Portion Glück“ sei allein schon deshalb dabei gewesen, weil beide Wettbewerbe nur alle drei Jahre stattfinden.

Jetzt schlägt der Ernst des Lebens zu: „Wir sind wahnsinnig viel unterwegs, brauchen jede freie Minute zum Proben.“ Schon ein Blick in den Konzertkalender bereitet Stress. Zu

Aktuelles Album

Ravel, Schumann: Streichquartette;
Leonkoro Quartet (2022);
Mirare (VÖ: 1.9.)



absolvieren sind zuerst die Anschlusskonzerte aller drei erwähnten Wettbewerbe in Italien, Frankreich und England. Für drei Jahre hat es eine Residenz in Leeds, wo es insgesamt neun Konzerte mit jeweils unterschiedlichen Programmen aufführen wird. Dazu kommt die Ernennung in das „New Generation Artists Program“ der BBC, das bis 2024 vorgesehen ist. Und für alles muss neues Repertoire erarbeitet werden!

In Panik geraten sie deshalb nicht. Und der „Philosoph“ des Quartetts, Lukas Schwarz, erklärt: „Der größte Faktor ist die Zeit.“ Das Wichtigste bei der Einstudierung eines neuen Werks sei, das Tempo zu finden – und den Charakter. Natürlich gibt es innerhalb des Quartetts Diskussionen über die Klangvorstellung, aber je länger ein Werk geprobt würde – auch technisch –, desto eher stelle sich die Lösung ein, verrät Amelie. Und Lukas weiß, dass die Stücke auch Ruhe brauchen: „Nach einer bestimmten Zeit machen sie einen Sprung.“ Dann ändere sich manchmal auch die Vorstellung bei den Musikern. Deshalb sei die Konzerterfahrung so wichtig. In den Proben spiele man in der Regel nur Einzelsätze, das Durchspielen ganzer Werke im Konzert hingegen verlange einen ganz anderen Weitblick. Dazu gehört dramaturgisches Bewusstsein, damit man nicht vor lauter Eifer schon zu Beginn sein ganzes Pulver verschießt.

Das Quartett von Ravel, mit dem sich das Leonkoro Quartet jetzt auf seinem ersten Album vorstellt, war kein Wettbewerbsstück. Aber es begleitete deren Arbeit von Anfang an, war immer wieder Gegenstand bei Kursen und ist jetzt auch als nachträgliche Reverenz an den Wettbewerb in Bordeaux gedacht. Das zweite Werk, Schumanns op. 41,3, war dagegen das Siegerquartett im Wettbewerbskampf in Italien und Frankreich. Für die Leonkoros liegen die Werke gar nicht so weit auseinander, stehen beide doch für ihr interpretatorisches Credo ein: Klang und nochmals Klang. Die Leonkoros sind wahre Farb-Finder, die sich mit derselben Leidenschaft in die magischen Landschaften Ravels und die schmerzlich-dramatische Erzählung Schumanns versenken, als wären diese zwei Brüder im Geiste. Sie leuchten die Partituren bis in den hintersten Winkel aus, bersten dabei vor Intensität und Expressivität. Ravels Koloristik wird Bestandteil dieser Expression, Schumanns Dissonanzen werden mit interpretatorischer Unbedingtheit hervorgeholt. Das Aufsuchen von Extremwerten, ohne je an Klangschönheit zu verlieren, das ist ihr Metier. ■



Das Leonkoro Quartet sucht Extremwerte, ohne je an Klangschönheit zu verlieren.